

Tagung Evaluation und Schulqualität

Datum: Mittwoch, den 14. Juni bis Donnerstag, den 15. Juni 2006

Ort: Kongresszentrum – Biel

PROTOKOLL

Workshop

(14.6.06, 14.45-16.00 Uhr)

Workshop: Gymnasien

Leitung: Jeannette Koenig

Protokoll: Achim Steffen

Resonanz zu den Referaten

- Die Erkenntnis aus dem Referat Burkhard, dass Schule nur einen prozentual kleinen Einfluss auf das Lernen hat, war sehr enttäuschend.
- Es gehört bereits zu der Aufgabe des Leiters, zu Verbessern und zu Überprüfen, weshalb müssen noch externe Evaluationen gemacht werden?
- Es ist im Qualitätsbereich lange geforscht und diskutiert worden, trotzdem sieht man noch nicht, wie die Resultate umgesetzt werden sollen.
- Seitens der Teilnehmenden herrscht eine grosse Skepsis gegenüber der Systematik im Sinne von Standardisierung.
- Bestätigung, dass Qualität nur über Dialog und dynamische Prozesse zustande kommt, wurde sehr positiv aufgenommen.
- Die ausschliessliche Orientierung an den Outputs (etwa PISA-Zahlen) befremdet. „Wie gut geht es den Lernenden? Wie gesund bleiben sie? Wie können sie sich entfalten?“ sollten die Hauptfragen für Qualitätsmerkmale sein.
- Wenig gesichertes Wissen über Qualitätssicherung und -entwicklung, das macht es nicht einfach die Kolleginnen/Kollegen für die Qualitätsentwicklung zu motivieren.
- Umsetzung muss der Schwerpunkt sein, um die Begriffe und die Theorie auszufüllen.
- Trotz vermeintlich klarem Konzept, ist die Einführung eines QM ein „Stochern im Nebel“. Einbezug und Mitdefinieren der Werte durch die Schulen ist deshalb wichtig.
- Das Spannungsfeld zwischen interner und externer Evaluation auflösen, ohne den Blick für die Lernenden zu verlieren, ist die Herausforderung. Sowie das QM mit Vertrauen zu verknüpfen.
- Hier an dieser Tagung erlebt man das Gleiche, wie an der Schule, Unsicherheiten, Widerstände. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass der Nebel sich erst mit der Umsetzung lichtet. Selbststeuerung an der Schule ist deshalb wichtig.
- Die aufgezeigten Unsicherheiten sind gleich wie innerhalb der Schule zwischen den einzelnen Akteuren.
- Spannung zwischen Evaluation und Umsetzung.
- Lehrkräfte sollen nicht Spezialisten für Evaluation werden müssen. Sie sollen Lehrkräfte bleiben können.

- Die Begrifflichkeiten sind nicht genau definiert und stimmen nicht ganz überein, hier besteht Klärungsbedarf insbesondere hinsichtlich der Information und Kommunikation.
- Das Menschen(Lernenden)bild, welches hinter der Diskussion um Schulqualität und Evaluation steht, wäre eine eigene Tagung wert.
- Niemand war dogmatisch, dies wurde sehr geschätzt. Aber es steht erstaunlich wenig gesichertes Wissen hinter den Ausführungen.
- Es herrscht noch Informationsbedarf hinsichtlich der Begrifflichkeiten.
- Über die Wirkung von Evaluationen müssen noch mehr Informationen zur Verfügung gestellt werden.
- Es wäre interessant zu erfahren, welche Aspekte die Schulen für ein Qualitätsmanagement gewählt haben, welche Aspekte/Massnahmen dabei sinnvoll und welche weniger sinnvoll waren.
- Es fehlen Modelle und Beispiele, welche überzeugen und den Aufwand für QM und Evaluationen rechtfertigen.
- 25% der 15% ist der Beitrag der Evaluation zu einer guten Qualität. Auch diese Zahl irritiert und enttäuscht.

Erfolgsfaktoren für Schulqualität im Handlungsfeld der Workshopteilnehmenden und Stellenwert der Evaluation

Aufgeworfene Fragen

- Ist Evaluation einer der Erfolgsfaktoren oder dient die Evaluation dazu Erfolgsfaktoren zu identifizieren?
- Lohnt sich der Aufwand einer Systematisierung (Standardisierung) gegenüber der pragmatischen und eher informellen Kultur, wie sie bereits in den Schulen gelebt wird?
- Wie kann ich „Verweigerer“ in den Prozess der ständigen Verbesserung einbinden?

Negativpunkte (Misserfolgskfaktoren)

- Die „Bremser“ kann man nicht aus dem System entfernen um den Prozess zu beschleunigen.
- Diskussion über Qualität läuft sehr stark über Quantitatives (Outputs: Anzahl Abschlüsse, PISA) anstatt Qualitatives (Prozesse: Klima, Wohlfühlen).

Übergreifende Erfolgsfaktoren

- Einfach beginnen.
- Qualitätsmanagement muss griffig gemacht werden.
- Klare Zieldefinitionen machen; konkretisieren mit Kriterien und Indikatoren (Messbarkeit herstellen).

Erfolgsfaktoren in den einzelnen Akteursebenen:

Lernende

- Miteinbezug der Lernenden in QM.
- Kommunikation und offenes Klima auch auf Schülerschaft ausdehnen (Schülerfeedback, Einbezug in sämtliche Gremien).

Lehrende

- Zuerst Dialog zwischen den Lehrpersonen herstellen, Kommunikationskultur aufbauen, anschliessend mit dieser Kultur Fachthemen in die Diskussion aufnehmen.
- Kritik und Lob müssen im Kollegium akzeptiert werden (Feedbackkultur aufbauen).
- Unterricht in den Gesprächen zum Hauptthema machen (Anstatt Pausenplatzgestaltung, Mittagsmenus in der Mensa).
- Gegenseitige Schulbesuche innerhalb der Schule institutionalisieren (Dialogkultur).
- Professionalisierung der Lehrpersonen (Entwicklung von Einzelprofessionalisierung zur Professionalisierung der Lehrendengemeinschaft (gemeinsame Vorbereitung, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts).
- Überzeugungsarbeit bei den Lehrkräften. „Sie müssen es selber wollen!“
- Einzelkämpfertum der Lehrerschaft muss verabschiedet werden.
- Miteinbezug von Allen stellt sich als Chance für die Umsetzung heraus, obwohl der Prozess dadurch länger dauert.

Leitung

- Professionalisierung der Schulführung (neue Aufgabe, Rollenwechsel: entsprechende Ausbildung muss deshalb vorhanden sein).
- Die richtige Auswahl der Mitarbeitenden.
- Evaluation zur Standortbestimmung als Steuerungswissen.
- Zusammenarbeit der Lehrerschaft im Lehrauftrag festlegen, aufpassen, dass keine Widerstände durch Verordnung entstehen (Führungsaufgabe wahrnehmen).

Aufsichtsbehörde

- Die Auftraggeberrolle behalten, aber den Prozess der Evaluation den Profis überlassen (Aufpassen, dass die Evaluation nicht nur politische Zwecke verfolgt).

Zentrale Themen aus der Diskussion für den Input am Morgen des 15. Juni 2006

- Vor der Evaluation muss erst Qualitätsprozess in Gang gebracht werden, eine Gesprächskultur aufgebaut werden. Dann kann Evaluation eine Rolle spielen, um zu steuern.
- Qualitätsmanagement ist vor allem ein Thema der Schulen.
- Es lohnt sich, als Schule gegenüber der Verwaltung und der Politik eine Qualitätsvorstellung zu definieren.
- Gymnasien (Schulen) müssen endlich aktiv eine gemeinsame Vorstellung zur Qualität (inkl. Prozesse und deren Steuerung) gegenüber den anderen Akteuren vertreten.
- Der Staat hat als Finanzgeber das Recht, die Resultate zu sehen.

Aspekte für die Weiterarbeit am Leitfaden

- Überzeugende Beispiele von erfolgreichen Qualitätsmassnahmen aufzeigen.
- Beurteilung von angewendeten Qualitätsmassnahmen aufzeigen (Was hat sich bewährt und was nicht?)

Themenspeicher

- Warum dauern die Umsetzungsprozesse in den Schulen derart lange (10-15 Jahre) im Vergleich zur Wirtschaft? Warum so zaghaf? Könnte man nicht mit Anordnungen arbeiten um diese Zeit zu verkürzen?